

| Originalversion |

München

'Ude darf nicht anders behandelt werden als Mappus'

Der Stuttgart-21-Schlichter Heiner Geißler trifft im Landtag auf Münchner Protestbürger - und gibt Tipps für den erfolgreichen Widerstand

Von Frank Müller

Eines macht Heiner Geißler gleich zum Auftakt schon mal klar: 'Wir haben keine soziale Marktwirtschaft mehr.' Nur noch das Geld regiere die Welt, lamentiert der inoffizielle Bürgerbeteiligungsbeauftragte der CDU zu Beginn seines Auftritts vor mehr als 400 Gästen im Bayerischen Landtag: 'Es gibt Geld wie Dreck, aber es ist falsch verteilt.'

Eine Stunde lang holt Geißler aus zur ganz großen Welterklärungstour: die Finanzkrise, die eingeschlossenen chilenischen Bergleute, die Katastrophe im japanischen Fukushima, das Elend vieler Hartz-IV-Familien - alles, was an Schrecklichem auf der Welt passiere, geschehe nur, weil jemand am falschen Ende spart. Und diese 'durchgehende Ökonomisierung unserer Gesellschaft' hätten die Menschen satt, sagt der frühere CDU-Minister.

All das hören die anwesenden Münchner mit einem leichten, wohligen Schaudern und durchaus mit Ehrfurcht. Doch so richtig interessiert sie vor allem das, wofür Geißler neben aller Zivilisationskritik noch mehr steht: für Stuttgart 21, für das Unbehagen der sogenannten Wutbürger mit großen Projekten in ihrer Nachbarschaft. Viele aus der Münchner Bürgerinitiativen-Szene sind an diesem Dienstagabend in den Landtag gekommen. Und die Hoffnung ist ihnen anzumerken: Könnte nicht der große Geißler, der mit seiner Schlichtung die Stuttgarter Protestbewegung auf Augenhöhe mit Bahn und Landesregierung brachte, könnte er nicht auch etwas für ihre kleinen und größeren Münchner Anliegen tun?

Darauf hatte zum Beispiel Walter Heldmann von der Bürgerinitiative gegen die zweite Stammstrecke gebaut: Was solle man denn machen, wenn man zwar eigene Gutachten gegen das Projekt in der Hand habe, die aber niemand richtig zur Kenntnis nehmen wolle, fragt er Geißler. 'Sie können nicht darauf warten, dass sich das Gutachten von alleine auf den Weg macht', antwortet der und gibt Heldmann den Rat: 'Streit anfangen, Krach machen.'

Doch das hätten sie ja sehr wohl schon getan, bilanzieren Heldmann und seine Mitstreiterin Ingeborg Michelfeit nach dem Wortwechsel ernüchert. Es ist ihnen anzumerken, dass der Protestkampf ohnehin schon an die Grenzen dessen geht, was man als Privatmann eben leisten kann. Doch da kennt Geißler kein Pardon: Wenn die Politik nicht auf die Bürger hören wolle, dann müssten diese sich auf ihre Art Gehör verschaffen, sagt der Schlichter aus Stuttgart bestimmt: 'Dann gibt es nur eine Methode, dann müssen Sie auf die Straße gehen, aber gewaltfrei.'

Eines jedenfalls kann Geißler den Münchnern offenbar nicht empfehlen: auf Verständnis und Entgegenkommen im Rathaus und bei OB Christian Ude zu setzen. 'Ude, den ich sehr schätze, hat sich nicht entpuppt als Freund der Bürgerbeteiligung', sagt Geißler und gibt den Menschen den Rat: 'Daran dürfen Sie sich aber nicht stören. Er darf auch nicht anders behandelt werden als Ministerpräsident Mappus.'

Quelle

Verlag	Süddeutsche Zeitung
Publikation	München
Ausgabe	Nr.132
Datum	Donnerstag, den 09. Juni 2011
Seite	38

| Schließen |